Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 8

Erratum: Lehrerüberfluss im Kanton St. Gallen
Autor: S.D.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kommen. Zum Nachtessen sind sie selten daheim am Sonntag. Die Mutter und die Kinder sind gewöhnlich allein und woher, frage ich mich, woher soll die Mutter ihren fortwährenden Idealismus und ihre nieversiegende Liebe hernehmen, wenn sie zu den Mühen und Sorgen noch die groben Worte des Vaters, dessen reinste Sklavin sie ist, ertragen muß? Dem Vater verleidet's daheim. Er sucht Zerstreuung, Vergnügen! Er geht ins Wirtshaus! Wie manche Mutter hat sich schon getäuscht und doch war ihr Gatte als Bräutigam so lieb und brav! Die Mutter, die junge Frau, sie läßt den Kopf hängen. Wer kann da der Mutter einen Vorwurf machen, wenn die Befehle nicht mehr ausgeführt werden von ihren Kindern, wenn ihre Liebe nicht durch die Strenge des Vaters unterstützt wird? Wer ist da schuld, wenn die Kinder flüchtig und gleichgültig werden? Den Vater trifft in den meisten Fällen die Schuld. Sie sind bald gezählt, die Väter, die am Sonntag meistens daheim sind oder an schönen Sonntagen mit Frau und Kindern spazieren gehen. Sie schämen sich. (Nicht übertreiben! In unsern Städten zählen diese Väter nach Hunderten und Tausenden. Aber schlimmer ist es, wenn dann die ganze Familie das Wirtshaus aufsucht und die Kinder dadurch zur Ansicht kommen, mit dem Spaziergang müsse unbedingt der Wirtshausbesuch verbunden sein. Da wird ihnen das Wirtshaus zur Hauptsache, und damit wird die Jugend zur Genußsucht direkt erzogen. D. Sch.) Und wer ist Schuld daran? Niemand als die großgezogene Genußsucht der modernen Zeit. Wo sind die frühere Einfachheit, die Ehrfurcht, die Bescheidenheit hingekommen? Wo ist die wahre Herzensfreude noch daheim? Wo lebt noch der gesunde Trieb anstatt die gezüchtete Begierde? Wo der Seelenfriede und die Arbeitsfreude im jungen Menschen?

Was nützt denn einem Seminaristen der naturkundliche Unterricht, in darwinistischem Sinn und Geiste vordoziert, wenn die Wissenschaft selbst nicht mehr daran glaubt, und daneben eine Seelenlehre, Psychologie und Apologetik? Die beiden größten Gegensätze reißen in dem Jünglingskopfe hin und her und jedes Reich sucht die Oberhand zu gewinnen. Der Jüngling erwacht. Er fühlt sich von Vater und Mutter betrogen, die Kirche ist die größte Schwindlerin. Die Wissenschaft weiß es. Es ist alles ein Machwerk, Lüge. Der Jüngling glaubt nicht mehr dem „Seelenlehrer", nein, er glaubt dem „Tierlehrer". Denn er ist in dem Alter, wo die tierischen Triebe anfangen zu erwachen. Das schrankenlose Leben, das Leben in „Freiheit", ohne moralische Ketten, ohne Sittengesetze, ohne die Schranken der Kirche, ohne die zehn Gebote Gottes, das gefällt ihm nur allzusehr. Es kommt ihm wie gewünscht, um seinem angehenden Genußleben besser frönen zu können. Seine Laufbahn ist vorgezeichnet. Genuß! Und er soll Erzieher werden! Er wird es. Kommt er zur Besinnung? Kehrt er um? Welch ein Kampf steht ihm bevor! Wer trägt die Schuld, wenn seine Schule eine Drillschule, eine „Kopfschule" anstatt eine Erziehungsschule, eine „Herzensschule" wird? Wer trägt die Schuld, wenn seine Kinder nichts vernehmen aus seinem Munde von ewigen Werten, wenn sie selbst sehen, daß der Lehrer etwas verlangt, was er selbst nicht hält?

Unsere moderne Schule protzt mit dem Wissen, dem aufgehäuften Gedächtnisstoff und krankt an innerem Werte. Oder wie macht sich das: Der Lehrer raucht jede Pause, und in der Gesundheitslehre sagt er den Schülern, das Rauchen sei schädlich und man könne Geld sparen, wenn man nie anfange? Oder der Schüler hat den Lehrer betrunken gesehen, vielleicht an einer Abendunterhaltung, und der Schüler liest im Lesebuch, daß der Alkohol Gift sei für den Körper und Geist, für Leib und Seele des Menschen?

Dies sind nur zwei einzelne, spezielle Fälle, aber wenn einmal der Zahn angefressen ist, fault er immer weiter, und wenn einmal der Schüler in einzelnen speziellen Fällen gesehen hat, der Lehrer nimmt es auch nicht ernst damit, dann trägt der Lehrer auch schuld daran, wenn der Schüler flüchtig wird. Es nützt alles nichts, mit glanzvollen Examen zu prunken, denn ein jeder kennt den Spruch: „Außen fix und innen nix." Albin Bühler.

Lehrerüberfluß im Kanton St. Gallen.

(:=Korr.)

61 Lehrkräfte auf Frühling 1924 ohne Anstellung! Dieser Allarmruf macht gegenwärtig die Runde in den ostschweizerischen Blättern. Es seien allerdings die austretenden Abiturienten 1924 des Seminars auch mitgezählt und es macht damit die Ziffer 61 ungefähr das Doppelte aus, was der Kanton vor dem Kriege Jahr für Jahr an Lehrkräften verbrauchte für alle, die infolge Todes, Invalidität, Alter und andern Gründen auf ihre Stellen resignierten. Wäre unsere Zeit eine so normale, wie vor dem Kriege, so machte die Ziffer 61 nicht ein so trostloses Gesicht. Damals benötigte einzig die Hauptstadt jährlich zirka 10 Lehrkräfte, andere größere Ortschaften vermehrten ihre Lehrkörper ebenfalls und auch in landwirtschaftlichen Gemeinden wurden da und dort die Schulen geteilt. Nun aber hat seit einigen Jahren eine gewaltige Abwanderung eingesetzt, speziell in der Hauptstadt und in industriellen Gemeinden, auch macht sich die geringe Geburtenziffer der ersten Kriegsjahre geltend, sodaß die Klassenbestände dort durchwegs so niedrig sind, daß bei Vakanzen infolge

Tod oder Pensionierung die freiwerdende Stelle nicht mehr besetzt werden muß. So ist z. B. in der Hauptstadt seit drei Jahren keine Stelle mehr zur Konkurrenz ausgeschrieben worden. Bestehende Klassen in den Kreisen O., W. und C. nahmen die freiwerdenden Klassenbestände für die Folge auf.

Wir zweifeln nicht daran, daß die obige Alarmnachricht in der Lehrerschaft eifrig besprochen wird, umsomehr, da nicht wenige Lehrerskinder unter diesen 61 sich befinden. Wie soll aber dem Uebelstand — denn um einen solchen handelt es sich doch — gesteuert werden? Wo man in Lehrerkreisen von der Sache spricht, da wird gleich der Aufhebung der Seminarparallelen gesprochen, wie ob diese alleinig und ganz auf Grund und Ursache der Ueberproduktion an Lehrkräften wären. Es dürfte darum angebracht sein, hierauf etwas näher einzugehen. Jene Parallelisierung erfolgte seinerzeit sukzessive mit der Einführung des 4. Seminarkurses. Die Lehrerschaft begrüßte damals die Neuerung sehr und ersah, daß damit die Ausbildung st. gallischer Lehrkräfte mit der Anstellung einer Reihe speziell hiefür ausgebildeter Fachlehrer viel gewinnen konnte. Die Stärke der einzelnen Klassen wurde davon nicht berührt. Schon vor 20 und 30 Jahren traten in der Regel Klassen mit 25—30 Lehramtskandidaten aus. Wenn heute die Klassenbestände vielleicht etwas weniges höher sind, so ist nicht die Parallelisierung schuld daran, sondern einerseits die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft überhaupt, anderseits der sich geltend machende Arbeitsmangel auf dem Gebiete des Handels, Verkehrs und Gewerbes. Zugleich bedenke man in Kollegenkreisen, daß mit der Aufhebung wieder einige Lehrkräfte dieser Stufe auf die Gasse gestellt würden. Man kann also gewiß nicht behaupten, daß der Ruf nach Aufhebung sehr kollegial klinge.

Werden aber die Parallelen aufgehoben und beschränken wir so die Stärke der einzelnen Klassen, so laufen wir nur Gefahr, daß dafür der Zustrom von außen umso größer wird. Heute schon sind es jährlich rund 10 Abiturienten aus andern Seminarien, die an den Prüfungen teilnehmen, und Patentschenkungen ohne Prüfungen waren früher häufig. Noch ist kein Vierteljahr vergangen, daß ein solcher Fall im Schulblatte veröffentlicht wurde. Der Umstand, daß alle Kandidaten, die im Kanton St. Gallen Bürger, oder deren Eltern im Kanton wohnhaft sind, an den Prüfungen teilnehmen dürfen, verhindert, daß der außerkantonale Zustrom zu den Patentprüfungen allzusehr reduziert werden kann. (Die Sperre wäre auch nicht billig und kollegial; denn die St. Galler Lehrer begrüßen es auch, wenn ihnen anderswo eine Stelle aufgeht, falls sie in ihrem Heimatkanton keine Anstellung finden. D. Sch.)

Die Statuten unserer Versicherungskasse sehen in Artikel 45 eine Zwangspensionierung für Lehrer über 70 Altersjahre vor. Wenn man die große Zahl der stellenlosen Lehrer überblickt, so begreift man auch den Beschluß des Rates, auf das Gesuch zweier Lehrer, noch länger an ihrer Stelle verbleiben zu dürfen, nicht einzutreten. Das ist immerhin etwas, aber nicht viel. Ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es wäre aber gewiß möglich, landauf und -ab noch da und dort eine Lehrkraft anzutreffen, bei der eine Versetzung in den Pensionszustand wohl angebracht wäre. Mir ist ein Fall bekannt, wo vor Jahren ein verdienter Lehrer mit 61 Jahren gerne zurücktreten wollte, aber es wurden ihm Schwierigkeiten in den Weg gelegt, weil — man höre und staune — Lehrer und Schule noch mit Note 1 : 1 taxiert wäre und darum noch kein Grund vorliege, den Mann zu pensionieren (!) Heute ist nun allerdings die Sache anders, aber eine gewisse Scheu oder zarte Rücksicht auf die Versicherungskasse hindert die Betreffenden vielleicht doch, sich zur Pensionierung vorzudrängen. Also auf die Suche nach solchen, die nicht bis ins 70. Jahr den Magisterstock schwingen wollen!

Es ist uns aber auch bekannt und in jedem Erziehungsbericht zu lesen, wie noch so manche Schule landauf und -ab eine Schülerzahl von 70 und mehr aufweist und damit weit über das heute landläufige Maß hinausgeht. Wenn da geteilt würde! Es fehlt oft nur der Wink von oben, und dann regt sich was im Odenwald. Für die Arbeitslosen aller Stände hat man aus Staatsmitteln gesorgt, beim Lehrstand ist man stehen geblieben und läßt die Lehrer mit ihren Herdenschulen weiter amten, indes die erworbenen pädagogischen Kenntnisse jüngerer Lehrkräfte in irgend einer Bureauarbeit müßig brach liegen, andere sogar ohne irgendwelchen Erwerb auf Kosten ihrer Angehörigen leben müssen.

61 stellenlose st. gallische Lehrkräfte! Es muß etwas für sie geschehen. Man mag sich vorstellen, welche Entmutigung in einem opferfreudigen und arbeitsbereiten Lehrerherzen Platz greift, wenn er nach 4-jähriger Ausbildungszeit jahrelang auf eine Anstellung warten muß. Bleiben die Verhältnisse so düster, wie sie heute sind, so werden sich die Zahlen noch vergrößern und es werden sich eben je länger, je weniger tüchtige Kräfte der Schule und dem Lehrerstande zur Verfügung stellen, sondern sich lieber andern Berufen zuwenden. Daß etwas geschieht, hat also auch die Lehrerschaft ein direktes Interesse, da sie doch darauf hält, berufstüchtige und arbeitsfrohe Kollegen in ihren Reihen zu wissen, aber auch den Gemeinden und dem Staat dürfte ein Austausch verbrauchter Kräfte an neue, unverbrauchte, nur willkommen sein.

Schulnachrichten.

Zürich. Lehrübungen über die Alkoholfrage gibt Hr. Lehrer H. Dubs in Hinwil heraus zum Selbstkostenpreis von 5 Rp. Diese Blätter eignen sich für die Schule und die abstinenten Jugendbünde, wie auch für die allgemeine Propaganda in vorzüglicher Weise. Es werden 50 Lehrübungen erscheinen. Eine sehr verdienstvolle Arbeit. J. M.